



## Der Traum vom Kurhaus Botnang

*Die Geschichte des Karl-Wacker-Heims*

**Der Standort des heutigen Neubaus des Karl-Wacker-Heims gehört zu den schönsten Flurgrundstücken Botnangs. Man hat von hier oben einen wunderschönen Blick auf Botnang und sieht über den Kräherwald nach Stuttgart.**

### **Das war der Anfang**

Diese einmalige Lage erkannte auch der Bauunternehmer Zink (senior) und erwarb diesen Platz über seine Frau am 17. April 1909. Damals war der obere Teil der Vaihinger Landstraße sowie das Gebiet der Gallenklinge und Nittelwaldstraße noch nicht bebaut. Es waren überall gepflegte und schön angelegte Gärten, vorwiegend von Stuttgarter Familien, hin und wieder stand bereits ein Landhaus in den Gärten, und ließ ahnen, wie schön man in diesem Gebiet Botnangs wohnen konnte. Gegenüber dem Grundstück war das Gelände des „Sandrups“ der damals hier noch Sandstein zu Sand mahlte. Als Feg- und Bausand verkaufte er ihn karrenweise nach Stuttgart. Auch gegenüber dem heutigen Sportplatz der SKG befanden sich Sandsteinbrüche, hier wurde ebenso seit alters her bis zum Zweiten Weltkrieg Sandstein gebrochen.

Erschlossen war dieses Wohngebiet sehr gut, weil die Vaihinger Landstraße, die damals noch Vaihingerstraße hieß, 1887/88 neu und gut ausgebaut worden war.

In diese Lage plante der Bauunternehmer Zink ein Kurhaus zu bauen. Ob er bereits vom Kurort Botnang träumte, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Auf jeden Fall wurde das Grundstück am 15. Dezember 1911 von seiner Frau auf ihn übertragen und die konkreten Planungen für den Bau eines Kurhauses begannen. Er erstellte einen zweistöckigen Bau mit prächtigen Glasveranden an der Süd- und Ostseite auf welche die Zimmer mündeten.

Der Bau war soweit fertig, Mobiliar, Geschirr und Besteck, Tischwäsche, Bettwäsche und Handtücher besorgt und der Kurbetrieb hätte eigentlich beginnen können. Doch dann starb der Bauunternehmer Zink im Frühjahr 1917. Ob dann seine Frau und sein Sohn die Lust am Kurbetrieb verloren hatten, ob es wegen des Ersten Weltkrieges ein von vornherein zum Scheitern verurteiltes Unternehmen war, oder ob sie keine Konzession zum Betreiben des Kur-

*Der von Hermann Zink erstellte Bau mit seinen großen, nach Süden gelegenen Fenstern. Vielen älteren Botnangern ist er sicher in guter Erinnerung, traf man sich doch früher ganz eindeutig „am Kurhaus“*



betriebes bekamen, lässt sich heute nicht mehr klären. Auf jeden Fall verkaufte die Familie Zink das Grundstück und das Kurheim am 25. April 1919 an den „Verband für Pflegeschwestern vom Roten Kreuz e.V. Stuttgart“.

## Das Zwischenspiel der Rote-Kreuz-Schwestern

Das Rote Kreuz wollte in diesem Haus ein Erholungs- und Genesungsheim einrichten. Die Schwestern, die während der Kriegsjahre ihre Arbeitskraft in den Dienst der Verwundetenpflege und der Wohltätigkeit gestellt hatten, sollten einen Platz bekommen, wo sie sich selbst erholen und pflegen konnten. Dafür war das Kurhaus wie geschaffen, die äußerlichen Voraussetzungen waren geregelt, die Schwestern konnten sofort einziehen und die Lage am romantisch gelegenen Waldeck besticht ja noch heute. 10 Jahre lang war die Schwesternschaft Herr im Hause. Dann mußte sie - wahrscheinlich auch aus finanziellen Gründen - das Haus verkaufen.

## Erstes Altersheim für Gehörlose in Deutschland

Am 31. Oktober 1929 kaufte der „Württembergische Taubstumm- und Fürsorgeverein Stuttgart e.V.“ das Schwesternheim. Vorstand dieses Vereins war seit 1927 Karl Wacker. Württemberg war in der Betreuung der Taubstummenvorbildlich.

Mit großer Energie verfolgte Karl Wacker einen in dieser Zeit einmaligen Gedanken: In Botnang das Schwesternheim des Roten Kreuzes als Altersheim für Gehörlose einzurichten. Mit tatkräftiger Unterstützung vieler hörender Freunde, vor allem aber auch dem ehemaligen württembergischen Staatspräsidenten Dr. von Huber gelang es, dieses einzigartige Werk zu verwirklichen.

Auf dem Mailänder Kongress 1881 war auf internationaler Ebene die Entscheidung gefallen, taubstumme Kinder nicht mehr in der Gebärdensprache sondern in der Lautsprache der sogenannten Deutschen Methode zu unterrichten. Württembergs Taubstummlehrer waren in dieser Methode führend. Hofrat Carl Renz (1834 - 1893) legte als Taubstummlehrer die Grundlage für den Verein. Er sorgte dafür, dass die Blätter für Taubstumme ins Leben ge-

*Karl Wacker wurde am 16.10.1904 in Marienberg bei Mägerkingen geboren. Von Geburt an gehörlos übernahm er 1927 den Vorsitz des damaligen Taubstummenevereins. Er war ein Mensch von starker persönlicher Ausstrahlungskraft und übte auf alle Menschen, die ihm begegneten eine grosse Faszination aus. Für einen Gehörlosen hatte er einen außergewöhnlichen Wortschatz und konnte so gut vom Mund ablesen, dass er sich wie ein Hörender unterhalten konnte. In der Nachkriegszeit arbeitete er als Abteilungsleiter bei der damaligen Städtischen Girokasse. Anfang des Jahres 1950 wurde Karl Wacker zum Präsidenten des Deutschen Gehörlosenbundes in Düsseldorf gewählt, und im November 1950 übernahm er zusammen mit seiner Frau die Leitung des neuerbauten Heimes. Im Januar 1952 starb Karl Wacker in Botnang.*



Wenn man die Waiblingerstraße in Botnang zum Wald hinauffsteigt, erblickt man oben auf der Höhe ein stattliches Haus. Früher war es Eigentum des Landesvereins vom Roten Kreuz und diente als Schwesternheim. Vor einem Jahr nun wurde dieses Haus dem Württ. Taubstumm- und Fürsorgeverein zum Kauf angeboten. Dadurch wurde diesem Gelegenheit gegeben, einen längst gehegten Plan zur Ausführung zu bringen. Schon lange war es Absicht und Wunsch, sowohl der Vereinsleitung wie der Mitglieder, für die alten, erwerbsunfähig gewordenen Gehörlosen ein Heim zu schaffen. Nun war die Möglichkeit vorhanden, ein Haus — wie zu diesem Zweck gebaut — zu erwerben. In einer Beiratsitzung und in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Juni vorigen Jahres wurde der Kauf des Hauses beschlossen. Gleichzeitig wurde ein Teil des Inventars mit erworben. Wie schon gesagt, ist das Haus als Altersheim hervorragend geeignet. Es ist von einem 24 Ar großen Baum- und Gemüsegarten umgeben und gewährt von seinen Veranden aus, die beide Stockwerke umziehen, nicht nur einen herrlichen Ausblick auf unsere Landeshauptstadt und ihre Umgebung, sondern bietet auch den Injassen Gelegenheit zu Spaziergängen in den nahen Wald. Hier ist der Hektor (Wolfschund) ein treuer Begleiter. Frei auf der Höhe gelegen, hat es Sonnenschein vom Morgen bis zum Abend, sodaß der Name „Schwäbische Sonnenstrahlen“, den es von seinem früheren Besitzer erhalten hat, vollauf berechtigt ist.

Nach dem Kauf des Hauses am 1. August 1929 wurden noch einige bauliche Änderungen, insbesondere die Einrichtung einer Zentralheizung, durchgeführt. So konnte das Heim schon am 17. Oktober bezogen werden. Es ist ein interkonfessionelles Altersheim und bietet Unterkunft für 25 bis 30 Personen beider Geschlechter. Die Heimbewohner werden von der Hausmutter, Fräulein Tröster, aufs beste versorgt und betraut. Die Verwaltung hat der Vereinsvorsitzende in ehrenamtlicher Weise übernommen.

Die Alten, die Aufnahme im Heim gefunden haben, wohnen in Einzelzimmern. Zu ihrer Unterhaltung kommen sie in den Tagesräumen zusammen, setzen sich auf die Veranden oder helfen bei leichteren Arbeiten im Haus und Garten mit. Neben den vollständig tauben Injassen befindet sich auch eine schwerhörige Dame im Heim. Zur Zeit sind es 17 Personen, 5 Männer und 12 Frauen. Zehn sind über 60 Jahre alt und zwei haben das 80. Lebensjahr bereits hinter sich. Sie alle sind zufrieden mit ihrem Schicksal und sind froh, daß ihnen der Verein mit Hilfe wohlmeinender Gönner ein eigenes Heim geschaffen hat.

Karl Wacker

Artikel von Karl Wacker in „Süddt. Zeitschrift für Schwerhörige“, Jg.11, Nov. 1930

rufen wurden, dass besondere Gottesdienste für Gehörlose gehalten wurden, dass der Unterricht in Lautsprache sich international durchsetzte und dass die erwachsenen Gehörlosen ihre Belange, vor allen Dingen auch die sozialen, selbst in die Hand nehmen konnten. Im Karl-Wacker-Heim-Bau 1950 gab es deshalb zurecht eine Carl-Renz-Raum.

An diese Tradition knüpfte Karl Wacker an. Vier Aufgabenfelder waren ihm wichtig: Er wollte die gehörlosen Menschen in die Lage versetzen, ihr Leben sozial zu meistern. Dann war ihm wichtig, künstlerische Fähigkeiten bei den Gehörlosen zu entdecken und zu fördern. Im Bildungsbereich sollten die Fähigkeiten der Gehörlosen gefördert werden um möglichst auch höhere Schulen und Universitätsabschlüsse zu erreichen. Schließlich galt es, das religiöse Leben der Gehörlosen zu gestalten und auszubauen. Noch heute finden im Karl-Wacker-Heim regelmäßige Gottesdienste für Gehörlose und besondere seelsorgerische Sprechstunden für sie statt. Im Herbst wurde das gründlich renovierte und für seinen neuen Zweck hergerichtete Haus von den Gehörlosen bezogen. Die offizielle Einweihung fand am 8.3.1930 statt.

Das war für die Gehörlosen in Württemberg ein großer Festtag. Botnang wurde ein Zentrum für Gehörlose. Zwar mußte sich die Bevölkerung in Botnang an die neuen Bewohner gewöhnen, doch nach einer Anpassungsphase lief alles problemlos. Die Gehörlosen gehörten zum Ortsbild, man gewöhnte sich an sie und konnte sich auch ganz gut mit ihnen verständigen.

1943 wurde das Gebäude durch Sprengbomben zerstört, es blieb ein großes Trümmerfeld. Mit Unterstützung des Stadtrats Karl Hofstetter und der SKG Botnang konnten sie 1949 endlich notdürftig im Waldheim der Arbeiterwohlfahrt und im Vereinsheim der SKG untergebracht werden.

### Vom Gehörlosen-Altersheim zum Karl-Wacker-Heim

Gleich nach dem Stichtag der Währungsreform machte sich der Verein unter der Leitung seines Vorsitzenden Karl Wacker entschlossen an den Wiederaufbau des Heimes. Im November 1950 war es soweit, das neue



*Blick in den Innengarten mit seinen Blumen und Sitzgelegenheiten*

Haus konnte eingeweiht werden. „Das erste Gehörlosenheim nach dem Kriege“, so lautete die Schlagzeile der Presse. Und in der Festansprache sagte der damalige Landtagspräsident Minister a.D. Wilhelm Keil: „Es ist eine Pflicht der Menschlichkeit und der Nächstenliebe, das Los der Gehörlosen zu erleichtern und verstehen zu lernen.“

In Anwesenheit des seinerzeitigen Oberbürgermeisters Dr. Arnulf Klett übergab der Architekt Prof. Dr. h.c. Schneck die Schlüssel an Dr. Hoffmann, den 2. Vorsitzenden des Vereins, der ihn dann an Karl Wacker weitergab und diesen zusammen mit seiner Frau offiziell mit der Leitung und Verwaltung des Hauses betraute. Ein tragisches Geschick fügte es, dass an einem Sonntag im Januar 1952 Karl Wacker im Alter von 47 Jahren auf einer Gehörlosentagung die im Heim stattfand nach einer kurzen Rede tot zusammenbrach. Ihm zum Gedenken wurde das Gehörlosen-Altersheim zum „Karl-Wacker-Heim“ umbenannt.

### Das Pflegeheim

Der „Württembergische Taubstummen- und Fürsorgeverein“ nannte sich seit 1945 „Verein für Gehörlosenwohlfahrt in Württemberg und Hohenzollern“. Es war für den Verein nicht leicht, seine finanzielle Situation in den Griff zu bekommen, deshalb schaute man sich nach neuen Einnahmequellen um. Im Betrieb eines allgemeinen Pflegeheimes wurden solche erkannt.

Dr. Herbert Hoffmann, der Vorsitzende des Vereins betrieb nun intensiver den weiteren Ausbau des Karl-Wacker-Heims. Nach langjährigen Planungen und Bauarbeiten konnte es durch den Neubau eines großen Altenpflegeheimes ergänzt werden. Die Einweihung desselben fand am 25.6.1963 statt. An der Feier nahmen der Justizminister Dr. Haussmann und der Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett teil. Der Verein versprach sich durch den Neubau eine regelmäßige Einnahmequelle und hoffte so seine eigene Arbeit mitzufinanzieren.

### Die Evangelische Heimstiftung

Fünfzehn Jahre ging das Konzept des Gehörlosenvereins auch auf. Doch dann geriet das Pflegeheim durch betrügerische Maßnahmen eines Buchhalters in finanzielle Schwierigkeiten. Um Schlimmeres zu verhindern, gab der Verein die Betriebsträgerschaft des Heimes an die Evangelische Heimstiftung Stuttgart ab.

Dadurch hatte der Verein wieder die Hände frei für seine eigentliche Aufgabe: Die Betreuung der Gehörlosen. Für das Heim begann eine neue Geschichte. Der Heimstiftung war es von Anfang an klar, dass das Karl-Wacker-Heim, sowohl Alt- als auch Neubau, total saniert werden mußte. Allerdings brauchte es noch einige Jahre bis die Eigentumsverhältnisse zwischen dem Gehörlosenverein und der Heimstiftung endgültig geklärt waren. Die notarielle Übertragung des Grundstücks und der Gebäude auf die Heimstiftung fand am 31. Mai 1991

statt. In der Zwischenzeit wurde in Botnang und in der Stadt die politische Diskussion geführt, ob nicht ein Neubau eines Alten- und Pflegeheimes auf dem Kullenberg entstehen sollte. Nachdem die Entscheidung gegen den Kullenberg fiel, dort aber in einer großen Wohnanlage ca. 30 senioren- und behindertengerechte Wohnungen in der Betreuung der Heimstiftung gebaut wurden, konnte nun zielstrebig die Sanierung des Karl-Wacker-Heimes vorangetrieben werden. In der Zwischenzeit hat sich, nicht zuletzt auch durch die Einführung der Pflegeversi-

cherung und den Ausbau der ambulanten Dienste, das Konzept der Altenheime total verändert. Es besteht kein Bedarf mehr an traditionellen Altenheimen. An ihre Stelle sind die senioren- und behindertengerechten Wohnungen mit und ohne Betreuung getreten, sodass in stationären Heimen nur noch Pflegebetten benötigt werden. Dazu hat sich gezeigt, dass senioren- und behindertengerechtes Wohnen in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Pflegeheim sehr gefragt ist. Deshalb entstand für die Sanierung des Karl-Wacker-Heimes folgendes Konzept: Neubau der Küche und Haustechnik,

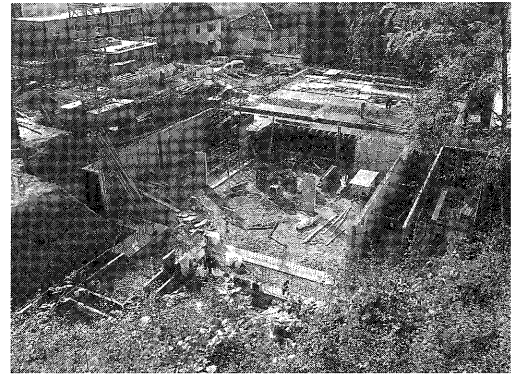
Abriss des Gebäudeteils von 1950 und eines Flügels des Gebäudes von 1963. Neubau eines Pflegeheimes, Abriss oder Sanierung des Waldflügels (Restgebäude von 1963) und Umbau zu senioren- und behindertengerechten Wohnungen. Die Planung des Neu- und Umbaus liegt in den Händen des Architekten Prof. Martin Stockburger. Der Abriss des Altbaus erfolgte in den Monaten Februar und März 1998, und nun sind die Handwerker fleißig am Werk. Der Bezug des Neubaus ist für Herbst 2000 geplant.



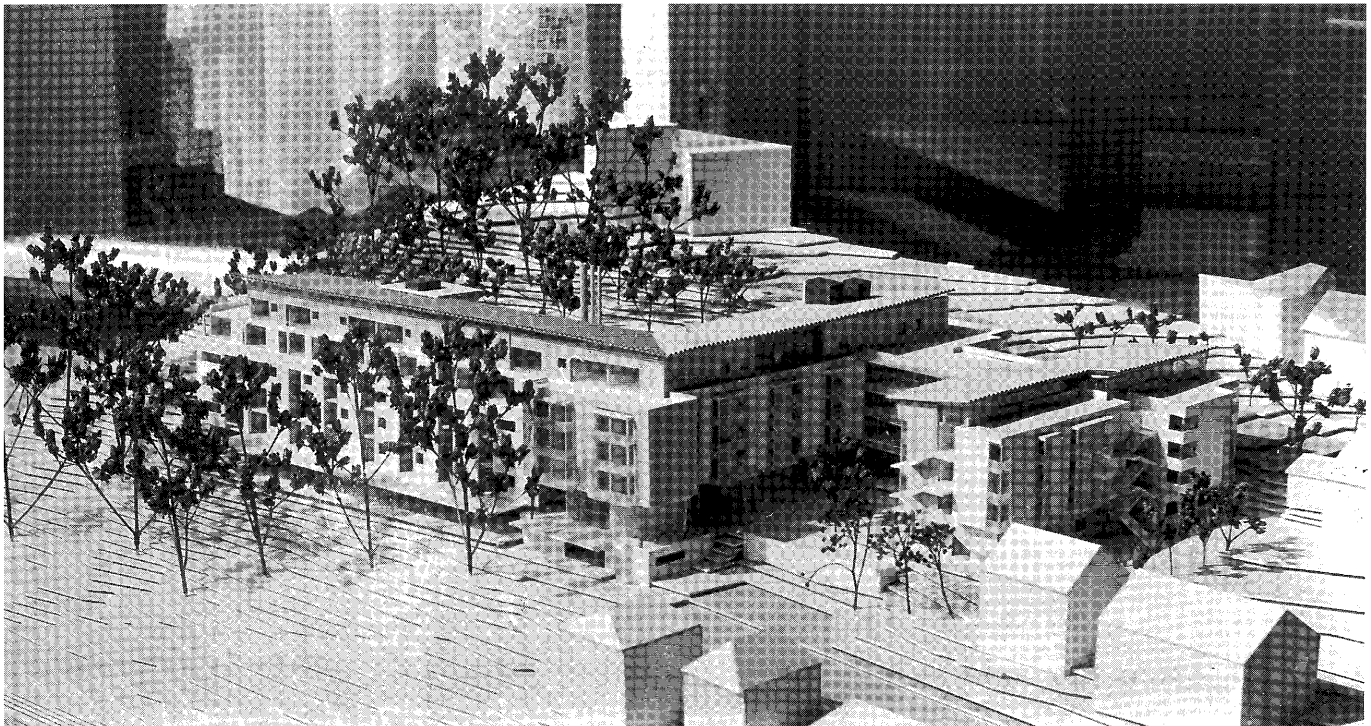
*Abriss im Februar und März 1998...*



*Grundsteinlegung...*



*und zügiger Aufbau bis zum Herbst 2000*



Redaktion: Thomas Dürr, Fritz Egelhof,  
Ilse Faber, Jochen Kretschmaier, Armin Schraft,  
Elisabeth Wandt, Hans Wezel

Grafische Gestaltung: Armin Schraft, Botnang  
Satz und Druck: Druckerei Häbich, Botnang

Herausgegeben vom Arbeitskreis Botnanger  
Heimatgeschichte mit finanzieller Unterstützung  
der ARGE Botnang

Kontaktanschrift: Jochen Kretschmaier, S-Botnang  
Nöllenstraße 4, Telefon 69 23 76

Fotos:  
Evang. Heimstiftung (5)  
Archiv (1)  
Armin Schraft (1)